

nacht wohlbehalten an Bord unseres Schiffes, wo Alle in großer Besorgniß gewesen waren, daß uns ein Unglück widerfahren wäre."

Ein ähnliches Abenteuer, von dem ein anderer Kapitän erzählt, lief weniger glücklich ab. Seine Leute hatten auch einen schwimmenden Bären mit dem Boote verfolgt und ihn schon mit vielen Lanzenstichen verwundet, als es dem wüthenden Thiere gelang, am Bord des Bootes emporzuklettern und in dasselbe hineinzusteigen. Die erschreckten Matrosen sprangen eiligst ins Wasser und suchten sich durch Schwimmen zu retten. Den Meisten gelang dies; zwei von ihnen aber ertranken, ehe sie das Schiff erreichten, während sich der Bär mit triumphirender Miene im Boote aufrichtete.

Noch schlimmer erging es der Mannschaft eines Wallfischfängers, welche vor mehreren Jahren im Eise des grönländischen Meeres überwintern mußte und einst auf einem Jagdzuge von zwei Eisbären angegriffen wurde. Zwar gelang es nach einem hitzigen Kampfe, die Thiere zu erlegen; doch waren vier von den Männern so schwer verwundet, daß sie nach einigen Tagen starben, und einer war auf der Stelle getödtet und vor den Augen seiner Gefährten zerrissen worden.

In der Regel ist derjenige rettungslos verloren, der in die Gewalt eines Eisbären geräth, denn ein Schlag mit der furchtbaren Tazge und ihren scharfen, zwei bis drei Zoll langen Krallen oder ein Biß mit den eben so langen Fangzähnen genügt, um einen Menschen zu tödten und auf das unförmlichste zu zerfleischen. Dennoch erzählen die Polar-Reisenden auch von mehreren Fällen, in welchen Menschen durch eigene Geistesgegenwart oder durch den Muth ihrer Gefährten aus den Krallen eines Eisbären gerettet wurden. So gelang es einem Kapitän, einem Bären, der ihn aus dem Boot herausgerissen hatte und mit ihm davonschwamm, seinen Dolch ins Auge zu bohren. Die Bestie öffnete im Todeskampfe den Rachen, und schwamm einen Augenblick später als lebloser Körper auf dem Wasser, während der muthige Mann von